

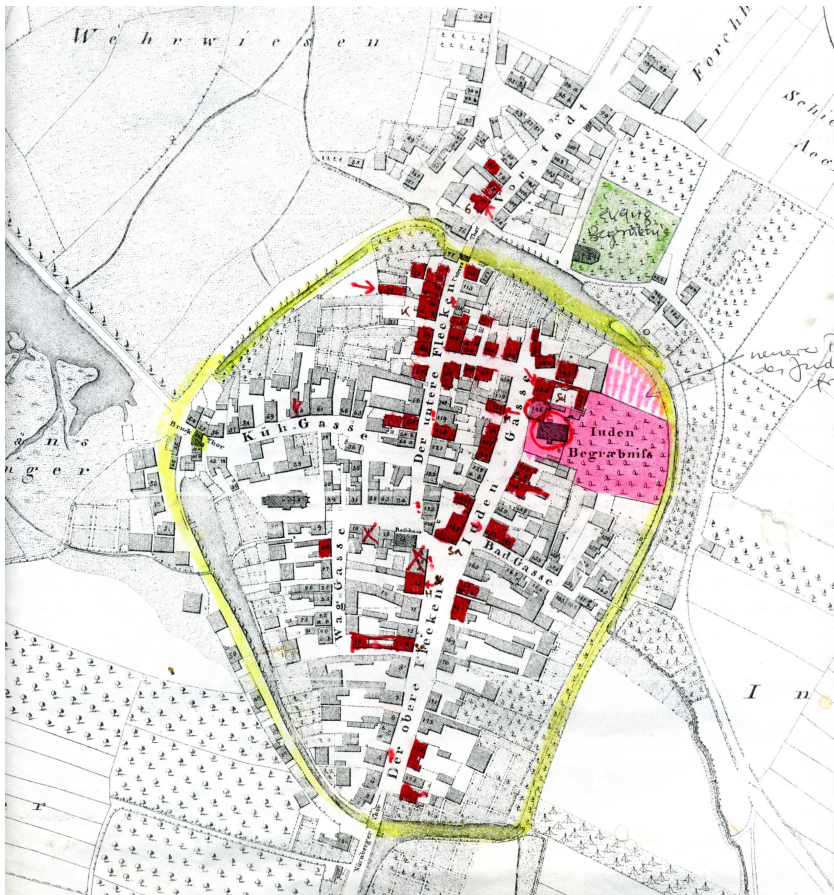
Die Gruppe Kultur und Soziales der Agenda 21 der Stadt Baiersdorf bietet mit ihren Stadtführungen u. a. auch „Die sprechenden Steine“ an, einen Besuch auf dem israelitischen Friedhof:

Diese Visite am „Guten Ort“, dem „Haus der Ewigkeit“ ist gut geeignet, „Die Steine zum Sprechen zu bringen“, d. h. man kann sich dann die Geschichte der Baiersdorfer Juden besser vorstellen. Dabei fällt rasch auf, dass der Baiersdorfer Friedhof

- viele Besonderheiten bietet,

die ihn von anderen „Guten Orten“ des fränkischen Landjudentums unterscheiden.

- Die Lage inmitten der Stadt, im Unterschied zu Friedhöfen vieler fränkischer Dörfer gilt nicht nur heute (s. modernen Stadtplan!). Schon seit dem Mittelalter - möglicherweise seit 1388 - befindet sich der Platz an dieser Stelle. Seit dem 17. Jh. war Baiersdorf außerdem Hauptort im Markgrafentum Bayreuth „unter dem Gebirg“ bis 1810.



- So bescheiden heute die Größe von Baiersdorf ausfällt, die Lage des jüdischen Friedhofs innerhalb des Ortes ist ein städtisches Merkmal. Die Lage hinter der Stadtmauer wird besonders auffällig, wenn man mit dem benachbarten protestantischen Friedhof vergleicht. Er liegt außerhalb seit 1720.

- Der hiesige „Gute Ort“ kannte einen großen Einzugsbereich als Regionalfriedhof: Die Grabinschriften zeigen dementsprechend die Herkunft der Toten aus Erlangen, Bruck, Büchenbach, Forchheim, Dormitz, Kunreuth, Wiesenthau usw. an, d.h. aus ehemals markgräflichen, bambergischen oder reichsritterschaftlichen Territorien. Diese

Tradition wurde im Königreich Bayern fortgeführt, wie z. B. an den vielen jüngeren Gräbern von Forchheimern zu sehen ist.

- Ausschlaggebend für das große Gebiet war dabei, dass Baiersdorf vor 1810 Landesrabbinat im Markgrafentum Bayreuth gewesen war (Manche sprechen auch von Oberrabbinat). So blieb es im Königreich Bayern bis 1819. Danach war es nur noch Distriktsrabbinat bis 1888, als der letzte Baiersdorfer Rabbiner Wolf Kohn verstarb. Diese Entwicklung hat mit der Abwanderung der Juden in die großen Städte und nach Amerika zu tun. Die Funktion als Begräbnisstätte blieb aber bis 1938.

Damit wird schon deutlich, die Baiersdorfer Juden und ihr Friedhof haben

... eine lange Geschichte: Möglicherweise seit dem 14. Jh., möglicherweise seit 1388 bald nach der Stadterhebung. Bis 1607 wurden sogar die markgräflich-ansbachischen Juden aus Fürth hier beerdigt.

Zu den Baiersdorfer Besonderheiten gehört weiterhin ...

- die Ausrichtung der Gräber (nach Westen) zur Synagoge, genauer, zum Fenster über dem Aron haKodesh (Thoraschrein) statt der sonst üblichen Orientierung der beschrifteten Seite nach Osten (Jerusalem). Die traditionsreiche Synagoge wurde leider 1938 bei der Reichspogromnacht geschändet, dann beschädigt und 1939 abgetragen.



Wie viele „Gute Orte“ kennt Baiersdorf auch ...

- einen ausgeprägten Reichtum der religiösen Symbolik: Es finden sich Kohanimhände, Kronen der Tora, Kronen des Priestertums, Kronen des Königtums, Kronen des Guten Namens (für Frauen), Levitenkannen, Mohelmesser, Schofarhörner, Lebensbäume, Stundengläser, stilisierte Blumen (Rosen, Tulpen), Mohnkapseln (Zeichen für Schlaf, Tod). Auch der ...

- Reichtum der Namens- bzw. Stammessymbolik fällt auf mit Löwe, Bär, Hirsch, Gans. Der Löwe steht oft für Angehörige des Stammes Juda.

- Zu den bekannten jüdischen Begräbnissitten zählen Steinchen auf dem Denkmal als Zeichen für den Besuch. Rituell bedingt oder wegen der Wiederaufrichtung herrscht die Enge der Grabstätten. Es gibt neben den überwiegenden Individualgräbern auch Familiengräber mit 2-4 Beerdigungen an einem Platz. Besondere Grabreihen finden sich für Kinder am Nordrand, auch Gräber von im Kindbett verstorbenen Frauen.

- Auffallend ist die Kohanimreihe (Träger des Namens Kohn und anderer Priester-Abkömmlinge des Aaron) direkt hinter der einstigen Synagoge. Sie durften wegen ritueller Reinheitsvorschriften nicht den Friedhof betreten, konnten aber vom Balkon am Taharahaus (hinter dem Wohnhaus des Rabbiners) an Beerdigungen teilnehmen. Dieses Totenreinigungshaus wurde erst 1951 abgerissen, als die Verkaufsverhandlungen für die ehemals jüdischen Anwesen im Gange waren.

Zu einem Besuch des „Haus der Ewigkeit“ gehört auch die Vorstellung von

- Beispielen einiger Grabinschriften:

Es gibt nämlich Grabmäler aus sechs Jahrhunderten: Mittelalter, Renaissance, Barock, 19. u. 20. Jh. Die Beschriftungen sind nur Hebräisch vor 1800, dann Hebräisch-Deutsch seit ca. 1850. Als Steinmaterial diente bis ins 18. Jh. der örtliche Keupersandstein. Außerdem gibt es andere regionale Sandsteine, Buntsandstein, Solnhofer Platten.

Im 19. Jh. gleicht sich die Grabkultur der christlichen an, so finden sich Marmor, Granit, Diorit, Kunststeine.

Aufgrund der Entwicklung der jüdischen Gemeinde befindet sich der große ältere Teil im Süden, der kleinere jüngere Teil (seit 1813) im Norden des Geländes. Bis ins 15./16. Jh. wurden ausschließlich viereckige oder rundbogige Steine gesetzt. Dann gibt es zeittypische Stilmerkmale. Einmal umgestürzte und abgesunkene Steine gelten als „begraben“ und dürfen nicht wieder aufgerichtet werden (außer unmittelbar nach dem Umfallen unter Beachtung der rituellen Vorschriften).



Aber auch die Zerstörungen der Nazizeit und Beeinträchtigungen in der Nachkriegszeit sind zu beobachten:

-- Verwüstungen nach dem Reichspogrom 1938 und die Nutzung als Maulbeerbaumplantage (zur Zucht von Seidenraupen) haben ihre Spuren hinterlassen, indem Steine wieder aufgerichtet und/oder repariert werden mussten. Viele Grabstätten sind ganz verloren gegangen wegen der Benutzung zur Wegpflasterung. Die Wiederaufrichtung erfolgte auf Verlangen der amerikanischen Besatzung 1946 bzw. 1948. Der Verkauf jüdischer Besitztümer nach der Wiedergutmachung hatte die Verlegung des Friedhofeingangs nach Norden 1965 zur Folge. Vorher befand sich der Eingang von der Judengasse her im Westen bei der Synagoge, die zusammen mit Mikwe, Taharahaus und dem Rabbinerhaus das religiöse Gemeindezentrum gebildet hatten.

Im selben Zusammenhang erfolgt ca. 1956 der Verkauf einer kleinen Teilfläche an eine benachbarte Meerrettichfirma entgegen den rituellen Vorschriften der Halacha, auch eines

Geländestreifens zur ehemaligen Synagoge hin (heute beim Parkplatz der Sparkasse) aber juristisch einwandfrei.

Fabrikmauern umschließen seit den 1960/70er Jahren im Westen und Süden das "Haus der Ewigkeit". Die Sandsteinmauern im Norden, Osten und Süden gehören dagegen zur traditionellen Umfriedung des Friedhofs.

- Die zeitgemäße Betreuung und Erinnerungskultur gehören auch zu einem jüdischen Friedhof :

Der Unterhalt erfolgt heute durch den neuen Besitzer, den Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, die Friedhofspflege vertragsgemäß durch die Stadt Baiersdorf. Zu diesen Aufgaben zählt die jährliche Kontrolle durch den Landesverband, das bayerische Innenministerium, das Landratsamt und die Stadt.

Ein Denkmal für die Shoa-Opfer gibt es seit 1980. Inzwischen traditionelle Gedenktage sind jeweils der 9.11., städtische Kranzniederlegung am Tag des Reichspogroms 1938, und in der „Woche der Brüderlichkeit“. Stadt- und Friedhofsführungen finden zu den nämlichen Terminen statt und werden auch generell angeboten durch die Stadtführer der Agenda 21 unter den Titeln: „Die sprechenden Steine“ und „Erinnerungsgang zu den ehemaligen Häusern früherer jüdischer Bürger“. Solche Besuche berücksichtigen v.a. ...

- bemerkenswerte einzelne Grabsteine:

- Rabbi Löw Gans aus Prag aus der Barockzeit (Namenssymbol),
- Resident (Oberrabbiner, Bankier) Samson Salomon u. Frau: schwer beschädigt,
- Knabe Arnold Diespecker 1848 (ergreifende Trauerinschrift),
- letzter Baiersdorfer Rabbiner Löw Kohn, Stadtrat Benny Kohn (beide mit Krone der Tora und Priesterhänden), letzter Religionslehrer Benjamin Markus,
- letzter Baiersdorfer Metzger Hirschkind (Schochet; mit Levitenkanne als Angehöriger des Stammes Levi).
- Landrabbiner David ben Joel Diespeck und dessen Frau sowie dessen Sohn „Vize“-Rabbiner Simon Diespeck (Löwensymbole, Säulen des Jerusalemer Tempels),



- Viele Steine aus der Kindergarten-Stifterfamilie Seligmann sind völlig verschwunden. Erhalten sind die von Fanny S., Hermann S. (beide schwer beschädigt), Rosa S.
- Erlanger Ehrenbürger Prof. Dr. Jakob Herz, sein Bruder und weitere Verwandte (alle mit Obelisken).



- Inschriftenplakette einer im Kindbett verstorbenen jungen Frau Rosa Lederer (1845) aus Forchheim (verloren gegangen 1969 bei einer Mauersanierung, dann wieder aufgefunden, 2010 erneut angebracht).
- Andere verschwundene Gräber: Rabbi Moses Hameln, Sohn der Glückel von Hameln, und dessen Frau. Glückel war die Stifterin des wertvollsten Toravorhangs in der Synagoge gewesen. Die Ritualien wurden 1938 alle profaniert, zerstört oder in alle Welt zerstreut, ebenso das Archiv der einstigen jüdischen Gemeinde. Es fällt auf, dass gerade viele der berühmten Namen nicht mehr durch einen Grabstein präsentiert werden können.

## LITERATURHINWEISE:

Wesentlich sind, auch für weitere, dort benannte Literatur:

Barbara Eberhardt: Baiersdorf. In: Mehr als Steine ... Synagogengedenkband Bayern. Band II. Mittelfranken. Lindenberg 2010. S.87 - 108.

Michael Schneeberger: Jüdische - Landgemeinden in Bayern (22): Baiersdorf - Merkas haJehudim. Über die Geschichte der Juden in Baiersdorf. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern. Jgg. 23, Nr. 108. Dezember 2008, S. 27-36.

Horst Gemeinhardt: Aspekte Baiersdorfer Stadtgeschichte im Spiegel zweier Briefe der Familie Seligmann (Englische Übersetzung: Peter Flint: Baiersdorf 1904-2004. Through the Eyes of the Family Seligman). Heft 1 des „Baiersdorfer Wurzelwerk“. Baiersdorf 2006. *(Bei der Stadt Baiersdorf käuflich erwerbbar.)*

Trägerverein für das jüdische Regionalmuseum Mittelfranken (Hrsg.): (Zur Ausstellung) „Aus der jüdischen Geschichte Baiersdorfs“. Fürth 1992. *(Mit vielen Aufsätzen zu verschiedenen Teilthemen)*

Daneben führen folgende jüngere Schriften des Autors weiter:

- Rezension des o.g. Aufsatzes von Michael Schneeberger. Typoskript Baiersdorf 2009.
- Auflistung der Dokumente in den „Archives Nationales de France à Fontainebleau“ über Heinrich (Henri) Hirschkind aus Baiersdorf für 1934-1940 bzw. 1945/46 sowie zusammenhängende Darstellung dieses Emigrantenschicksals. Typoskript. Baiersdorf 2009.
- Vortrag zur Inauguration der „Stolpersteine“ für das Ehepaar Ludwig und Mina Kohn als Baiersdorfer Holocaust-Opfer. Typoskript. Baiersdorf 2009.
- Liste (nach Schmolcke) der ehemaligen Wohnhäuser Baiersdorfer Juden mit personengeschichtlichen Hinweisen. Typoskript 2008.
- Vortrag zur Wiederanbringung der Ehrentafeln für die Baiersdorfer Ehrenbürger Gerngros und Seligmann am 30.11.2007. Vervielfältigtes Typoskript. Baiersdorf 2007.
- Stichwortverzeichnis: „Israelitischer Friedhof Baiersdorf - Die Steine zum Sprechen bringen“ heißt:...“ Vervielfältigtes Typoskript. Baiersdorf 2004 ff.
- Some Comments on Jewish History of Baiersdorf. Vervielfältigtes Typoskript. Baiersdorf 2004.
- Some Short Comments on Geography and History of the Franconian Town of Baiersdorf. Vervielfältigtes Typoskript. Baiersdorf 2004. *(Diese Übersetzung ist inhaltlich identisch mit:)*
- Géographie et histoire de la ville franconienne de Baiersdorf - en bref. Vervielfältigtes Typoskript. Baiersdorf 1998.